

Naturschatz an der Grenze

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren: Moore sollen renaturiert werden

Von Gerhard Lichtenwald

Haidmühle. „Das Wasser zurück in die Landschaft zu bringen“ – das ist das Hauptziel des Projektes „Live for Mires“ (Leben für die Moore), das beim Sommerfest des BUND Naturschutz in Bayern und des Nationalparks Sumava anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Grenzöffnung vorgestellt wurde. Der strömende Regen bei der Veranstaltung konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Zeiten des Klimawandels Wasser zunehmend zur Mangelware wird.

So versammelte sich die prominente und fachkundige Zuhörerschaft im Festzelt erst zu den interessanten Ausführungen der Projektpartner und den Grußworten und später zum geselligen Beisammensein und zu Gesprächen – unterhalten von der „Weltmusik ZwerXt“.

„Einmaliger Glücksfall der Geschichte“

Karl Haberzettl als Mitglied des Landesvorstandes wies in seiner Einführung darauf hin, dass der Kalte Krieg herausragende Naturschätze hinterließ, die wie Perlen entlang des „Grünen Bandes“ aufgereiht seien. Was noch vor wenigen Jahrzehnten unvorstellbar erschien, ist heute Fakt: Ein EU-weites Natura 2000-Netzwerk, mit EU-Mitteln gefördert und durch gesetzliche Vorschriften weitgehend geschützt. Übereinstimmend betonten mehrere Redner, dass es sich um einen einmaligen Glücksfall der Geschichte handelt.



Ein natürlicher Grenzstreifen am Harlandbach. – F.: Lichtenwald

Laut Haberzettl ist die früher oft als bedrohlich empfundene Kulisse eine „lebendige Erinnerungslandschaft“. Schon 1989 habe es Aktivitäten des BN zur Initiierung des Grünen Bandes gegeben – der Start einer Erfolgsgeschichte.

Stellv. Landrätin Helga Wein-

berger wies in ihrem Grußwort unter anderem darauf hin, dass die Natur über Grenzen hinweg verbindet – sichtbares Zeichen sei ein boomender Radtourismus in diesem Bereich. Die Haidmühler Bürgermeisterin Margot Fenzl erinnert sich noch genau an die Grenzöff-



Stellen die Naturschutz-Projekte vor: Melanie Kreutz und Karl Haberzettl.



Feierten mit: Michael Held (v.l.), Christiane Grapentin und Peter Mayer



Die Knabenkrautorchidee wächst im Quellmoor im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet.

nung am 1. Juli 1990 am Schlagbaum und an die ergreifenden Momente, in denen man Anteil an einem Hauch „Weltgeschichte“ in Haidmühle zu verspüren glaubte.

Sabina Navratilova als koordinierender Projektpartner von „Live for Mires“ auf tschechi-

scher Seite wies auf die ökologische Bedeutung der Moore hin, die in der Vergangenheit häufig durch Torfabbau und Entwässerung großen Beeinträchtigungen unterworfen waren. Das neue Ziel lautet: „Wasser zurück in die Landschaft – Wiedergutmachung“. Das vorgenannte Projekt hat eine Laufzeit von 2018 bis 2024.

2000 Hektar Projektfläche

Auf rund 2000 Hektar Projektfläche sollen Moore renaturiert werden. Der gewünschte Nebeneffekt ist eine Verbesserung der Lebensbedingungen – auch für bedrohte Pflanzen und Tierarten, wie Birkhuhn oder Kreuzotter. Projektpartner auf tschechischer Seite ist die Uni Budweis und der NP Sumava, gefördert zu 60 Prozent durch EU-Mittel.

Geplant ist auch ein Monitoring des Grundwasserspiegels und eine die Bevölkerung einbindende Öffentlichkeitsarbeit. „Geldwerte Vorteile“ sind unter anderem der Abkühlungseffekt und die Speicherwirkung des klimaschädlichen CO₂ in der Biomasse, überwiegend im Torfmoos.

Melanie Kreutz vom Fachbereich Grünes Band des BN wies abschließend auch auf die verbindende Funktion des quer durch Europa laufenden Projektes hin.

Zu guter Letzt hörte auch der Regen auf, so dass die Geländeführungen doch noch stattfinden konnten. Interessante Gespräche rundeten die hochkarätige Veranstaltung ab.